



Über eine lange Zeitspanne hat unser Freund Ferdinand Schretter das Entstehen dieses Buches begleitet. Viele seiner Anregungen finden sich darin. Durch seine Analysen und Vergleiche ist es gelungen, die Bedeutung der Werke von Franz Hagenauer in das internationale Kunstschaffen einzuordnen. Er war es auch, der die Brücke zu ART.LIEWERS.COM geschaffen hat.

Wir sagen herzlich Danke!

Monika und Erich Breinsberg

**Die singuläre Kunst der
handgetriebenen Metallskulptur**

FRANZ HAGENAUER

1906 - 1986

Erich Breinsberg

© 2016 Buchschmiede - Erich Breinsberg

Grafische Gestaltung und Satz: Philipp Sanz
Lektorat: Mag. Sandra Lang

ISBN: 978-3-99057-069-2

Mit besonderen Dank für relevante Informationen und Mitwirkung an Nina und Caja Hagenauer, Dr. Ernst Ploil - Im Kinsky, Patrick Kovacs, Wagner Werk Museum der Bawag Foundation, Olga Kronsteiner, Marcus Kutschak, Karl Schmidt und natürlich Ferdinand Schretter.

Fotonachweis: Familienarchiv nach Franz Hagenauer, Auktionshaus Im Kinsky, Archiv Erwin Babsek (Courtesy Patrick Kovacs), Archiv Wagner Werk Museum - Christian Schindler, Franz Helmreich, IMAGNO Franz Hubmann, Atelier Manasse, Harald Hofmeister für „Die Presse“, DKD/ Universitätsbibliothek Heidelberg, Sotheby's Auctions, Monika und Erich Breinsberg. Coverfoto: E. Breinsberg – Cover Rückseite: Im Kinsky. Sofern Bildrechte nicht ermittelt werden konnten, ersuchen wir um eine Verständigung.

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ohne Zustimmung des Verlages und des Autors ist unzulässig.

Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin/des Autors:
Buchschmiede von Dataform Media GmbH, Wien
www.buchschmiede.at

Printed in Austria

Dieses Buch entstand mit freundlicher Unterstützung der Autohaus Liewers GmbH.

Inhaltsverzeichnis

- 6 Prolog**
- 12 Schon früh in Kreativität geborgen**
- 14 Vom Talent zur Meisterschaft (1920 - 25)**
- 18 Die erste große Schaffensperiode (1926 - 34)**
- 28 Der Durchbruch zum Licht (1935 - 39)**
- 36 Der frühe Einfluss auf die Modellpalette
der Werkstätte (1928 - 39)**
- 54 Ein Neubeginn in schwieriger Zeit (1945 - 56)**
- 56 Sein Schaffen in der späten Periode (1957 - 86)**
- 78 Ausstellungen - Auszeichnungen**

Prolog

FRANZ HAGENAUER startet sein Lebenswerk unter dem prägenden Einfluss von Anton Hanak, Josef Hoffmann und Dagobert Peche. Der Weg zur Entstehung seiner eigenständigen Werke im Spiegel ihrer Zeit und die künstlerische Entfaltung, die ihn zu einem Mitgestalter der weltweit gültigen Formensprache des 20. Jahrhunderts machte, sind Thema dieser Abhandlung.

Nach Abschluss einer Ausbildung an der Kunstgewerbeschule und einigen Studienaufenthalten in Paris, Rom und Berlin, steigt der erst 20-Jährige 1926 in die Metallwerkstatt seines Vaters ein. Hier hat er den Freiraum, seine Kunst zu leben. Aus getriebenem Metall schafft er plastische Skulpturen, die in dieser Art bis heute einzigartig sind. Er beschreitet einen völlig neuen Weg und strebt darin nach Vollendung.

FRANZ experimentiert im Stil der Neuen Sachlichkeit und des Neoklassizismus. Er arbeitet an seiner künstlerischen Expansion und erzielt mit seinen figuralen Werken in den späten Zwanziger Jahren erste große Erfolge. Handwerklich meisterhaft entstehen frühe Exemplare seiner unverwechselbaren Arbeiten. Bildhauerei in Metall war bisher fast nur im Bronzeguss üblich. FRANZ benutzt nun die traditionelle Technik des Gürtlerhandwerks und hämmert (treibt) mit seinen Händen charakteristische Objekte aus den verschiedensten Metallen. Sie strahlen eine hohe gestalterische Sensibilität aus.

Schon damals verwendet er den Prägestempel FRANZ in Großbuchstaben für seine Entwürfe. Diese sehr persönliche Signatur wird sein Lebenswerk 60 Jahre lang begleiten. Damit ergibt sich auch eine Differenzierung zu den Entwürfen von seinem Bruder Karl, die beide für die "Werkstätte Hagenauer" geschaffen haben.

Eine erste Krönung seines Schaffens ist ein in Kupfer getriebener männlicher Torso aus dem Jahr 1929. (1) Diese überhöhte, monumental-klassizistische Skulptur wird später eines der Hauptwerke der zeitgenössischen österreichischen Kunst auf der Pariser Weltausstellung 1937 sein (Exposition d' Art Autrichienne).



1

Sehr schnell finden seine Werke Anerkennung in der Kunstszenen. Bereits mit 25 Jahren wird FRANZ in den bedeutenden Künstlerkreis der Wiener Sezession aufgenommen. Analog zu der internationalen Entwicklung arbeitet er in der Folge an einigen Werken in einem monumental-vergeistigten Realismus. 1933 entsteht der aus Kupfer getriebene, überlebensgroße „Loos-Kopf“. Neben einigen anderen wesentlichen Exponaten besitzt ihn heute das Museum der Sammlung Leopold in Wien. Weitere wichtige Werke aus dieser ersten Periode befinden sich in der österreichischen Nationalgalerie im Oberen Belvedere, im Museum für Angewandte Kunst (MAK), im Museum der Stadt Wien, im Bröhan-Museum Berlin und in einigen amerikanischen Museen.

FRANZ hat mit den neoklassizistischen Arbeiten einen anerkannten Höhepunkt seines frühen Schaffens erreicht. Er beendet diesen beeindruckenden Zyklus abrupt und öffnet sich im Alter von erst 28 Jahren einer neuen Dimension.

Die nun folgende Periode ist die bedeutendste für sein gesamtes Lebenswerk. Der entscheidende künstlerische Durchbruch gelingt ihm mit der Beschränkung auf das Wesentliche. FRANZ findet zur totalen Reduktion und konzentriert sich auf Skulpturen des Kopfes in seiner puren Form als zentrales Gestirn. Der radikale Verzicht führt zur klaren, reinen und sachlichen Form. Mit dieser Vereinfachung gelingt ihm die Einfühlung in das Wesen der Dinge. Sie ist ab nun Inhalt und Ausdruck seiner Werke.

Den Zenit seines Schaffens erreicht FRANZ in der Genese der totalen Abstraktion. Die singulären, auf die „Urform“ des Ovoids reduzierten Kopfplastiken, überzeugen durch Ausdruckskraft und Ästhetik. (2) Diese neuen Arbeiten werden zu seiner künstlerischen Erfüllung. Die radikale Reduktion auf das Essenzielle ist ab nun sein charakteristisches Stilmerkmal. Auf diese Weise wird FRANZ zum Mitgestalter der weltweit gültigen Formensprache des 20. Jahrhunderts. Seine neuen Arbeiten überzeugen vor allem auch im direkten Vergleich mit den Werken der zeitgenössischen Avantgarde.



Auf der ständigen Suche nach Innovation entstehen interessante Variationen. FRANZ schafft eine besondere Ausdruckskraft, indem er die absolute Reduktion mit minimalen Accessoires des eleganten Lebensstils kombiniert. (3) Für den Betrachter entfaltet sich ein inniger Dialog. Das auf diese Art kreierte, spannende Kraftfeld fordert nach innerer Öffnung und inspiriert zu unbegrenzter Interpretation.

Ende der Dreißiger Jahre stoppt die politische Entwicklung Europas diese kreative Schaffensperiode jäh. Die unkonventionellen Arbeiten entsprechen nicht dem Kunstverständnis der neuen Machthaber. An die geplante Ausstellung seines Œuvres ist nicht mehr zu denken. FRANZ erlebt den Wahnsinn des Weltkriegs hautnah an der Front.

In der schwierigen Nachkriegszeit hat das wirtschaftliche Überleben Vorrang, die künstlerische Entwicklung tritt in den Hintergrund. Zu den Schwerpunkten zählen Entwürfe von hochwertigem Design und exklusivem Interieur. 1956, nach dem Tod seines Bruders, übernimmt FRANZ die Leitung der „Werkstätte Hagenauer“. 1962 wird er als Professor für freies Gestalten in Metall an die Hochschule für angewandte Kunst in Wien berufen. Später übernimmt er auch eine Klasse für Emaillearbeiten – für seine persönliche künstlerische Entwicklung ein durchaus glücklicher Umstand.

Mit Übernahme der Werkstatt und der Besinnung auf seine eigentliche Berufung widmet sich FRANZ wieder seinen getriebenen Skulpturen. Die künstlerischen Arbeiten setzen nun sein bildhauerisches Schaffen der Dreißiger Jahre fort. In dieser späten Phase entstehen neue, expressive Werke. Die Entwürfe umfassen vor allem jene aus Metall getriebenen Objekte, die schon bisher seine Alleinstellung im Bereich der Skulpturen manifestiert haben.

Abstrakte Objekte und kubistische Plastiken bereichern seine Kunst. Immer wieder experimentiert FRANZ mit unterschiedlichen Materialien. Seine Erfahrungen an der Hochschule setzt er in neue Gestaltungsmöglichkeiten um. Mit emaillierten Skulpturen erweitert er das Œuvre um die faszinierende Entfaltung abstrakter Komposition. Sein Credo in einem Interview zu seinem 80. Geburtstag: „Es ist noch so viel zu tun“. An Ideen mangelte es ihm noch immer nicht.